Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 34 (1918)

Heft: 39

Artikel: Beitrag zum Kleinwohnungsbau

Autor: Müller, Adolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-581021

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

4046

Verband Schweiz. Dachpappen-Fabrikanten E. G.

Verkaufs- und Beratungsstelle: ZURICH Peterhof :: Bahnhofstrasse 30

B Telegramme: DACHPAPPVERBAND ZÜRICH - Telephon-Nummer 3636

Lieferung von:

Asphaltdachpappen, Holzzement, Klebemassen, Filzkarton

und Drahtzugstraße und berjenige zwischen verlängerter Mara- und Riehenstraße.

Wenn dem letzteren, also dem Terrain gegenüber den bisherigen Messehallen, der Borzug gegeben wurde, so geschah dies einmal deswegen, weil auf dem ersteren die provisorischen Messehallen stehen, die während der mindestens 1 bis 2 Jahre dauernden Bauzeit verlegt werden müßten, was Kosten im Betrage von 200,000 Fr. dis 250,000 Fr. verursachen würde; auch der alte Bahnhof müßte abgebrochen werden.

Namentlich aber war für die Wahl des Baublocks zwischen Klara- und Riehenstraße der Unterschied in der Größe der beiden Baublöcke ausschlaggebend. Der Block zwischen Klara- und Riehenstraße besitzt eine überbaubare Grundsläche von rund 10,000 m², während der jenige zwischen Drahtzug- und Klingentalstraße nur eine solche von 7000 m² ausweist.

In dem projektierten Meffegebäude würden die ersforderlichen Meffehallen mit aller Zubehör, die Verwalstungsräume der Meffeleitung, sowie ein Restaurant mit Versammlungs-Lokal und einige Läden untergebracht. Ferner besteht die Aussicht, daß in demselben ein öffentsliches Posts und Telegraphenbureau, sowie eine Telephonsentrale für Kleinbasel eingerichtet werden.

Die Baukoften eines solchen befinitiven Messegebäudes werden allerdings, namentlich zur gegenwärtigen Zeit, sehr bedeutend sein. Im Ratschlag werden sie ohne Bauplat auf approximativ 6 bis 8 Millionen Franken berechnet. Es ist geplant, den Neubau auf die Messe 1921 dem Betrieb zu übergeben.

Es wird nun in den nächsten Tagen eine Plans fonkurrenz ausgeschrieden. Die eingehenden Pläne sollen wenn möglich während der Mustermesse 1919 ausgestellt werden, sodaß im Laufe des Sommers 1919 mit der Arbeit begonnen werden kann. Mit der Erstellung eines großen definitiven Messegdäudes werden innere Einrichtungen geschaffen, die den Messetilnehmern alle nur möglichen Vorteile und Bequemlichkeiten bieten. Damit wird die Mustermesse organisatorisch die für eine gedeihliche Entwicklung notwendige Stabilität erhalten.

Die Gesamtbaukosten für den Neubau der katholischen Kirche in Neudors-St. Gallen belaufen sich laut Baubericht auf Fr. 931,553.70, wovon auf den Kirchenbau mit Ausstattung Fr. 588,455.13, den Berbindungsbau mit Meßmerwohnung Fr. 100,257.20 und das Pfarrhaus Fr. 97,431.52 entsallen. Die Umgebungsarbeiten, Kanalisation und Zusahrtsstraßen kosteten Fr. 54,527.50. Un Architekten- und Bauführer-Honoraren wurden 46,741

Franken 15 Mp. verausgabt. An Totaleinnahmen wurden in der Abrechnung Fr. 688,171.50 verzeichnet. Die Bausschuld betrug am 31. Oktober 1918 Fr. 243,382.20. Ein Verzleich von Budget und Ausführungskosten zeigt, daß die Budgetsumme um rund 23 % oder Fr. 177,675.90 überschritten wurde. Das Budget sah eine Ausgabenstumme von Fr. 753,877.80 vor. Die abnormalen Vershältnisse während der Kriegszeit bildeten die Ursache, daß selbst vorsichtige Vorausberechnungen nicht standshielten.

Bahnhofneubau in Brugg. Wie aus den Plänen des Herrn Architekt Fröhlich ersichtlich ift, bekommt Brugg nun doch noch ein Bahnhofgebäude, das sich sehen lassen darf. Nach dem Entwurfe wird das Gebäude in vorteilhafter Weise der Architektur der nächstliegenden Häuser angepaßt, sodaß das Bahnhofquartier ein recht harmonisches Aussehen bekommen wird.

Bauliches aus Wohlen (Aargau). Um der Wohnungsnot entgegenzutreten, erstellt die Firma G. Meyer & Co. A.-G. in Wohlen eine Anzahl Angestellten- und Arbeiter-Wohnungen. Wie man vernimmt, plant auch der Gemeinderat ein Vorgehen, bessere Wohnungsverhältnisse in Wohlen schaffen zu helsen, bezw. der Gemeinde bezügliche Anträge zu unterbreiten.

Beitrag zum Kleinwohnungsbau.

Bon Architett Abolf Müller in Bug.

"Im Schoße der Familie ruht der Geift der Bölker."

Nahrung und Obbach sind für alle Lebewesen die zwei Hauptelemente. Die Kriegsverhältnisse haben in ihrer Folge auf beide Faktoren einschneidenden Einsluß ausgeübt. Mit dem Erlöschen der Kriegsfackel wird sich voraussichtlich automatisch die Einsuhr und damit die Lebensmittelwersorgung wieder bessern. Dagegen müssen wir besonderes Augenmerk auf die Kleinwohnungsfrage richten. Diesem, in seinen Folgen bedrohlichen Notstande kann nur durch energische und zielbewuste Handanlegung im Lande selbst, entgegengetreten werden. Es ist erstreulich, daß unsere Behörden, im Einsehen dieser Notlage schon allerorts zu bezüglichen Maßnahmen greisen. Immerhin darf dabei nicht übersehen werden, daß es sich bei diesen Borkehrungen um durchwegs nur dringende Beschlüsse handelt. Es liegt aber im Geiste der Zeit, daß wir die gesamte Arbeiterwohnungsfrage in gesundem volkswirtschaftlichem Sinne lösen. Bon dieser Notwen-

biakeit wird felbst ber Peffimist an hand von bezug= lichen Statistifen und Erhebungen belehrt, denn die nachhaltigsten Wirkungen auf das Familienleben üben die Berhältniffe ihrer Wohnungen aus. Letztere bilden das eigentliche Serum für die einzelnen Glieder der Familie, entweder in vorteilhafter oder umgekehrter Richtung. Diese Ginficht zeigt uns, daß die Schaffung von Arbeiterund Beamtenwohnungen vom zufünftigen sozialwirtschaft= lichen Standpunkte aus angefaßt werden muß. Es ist nach Möglichkeit jeder Familie ein Eigenheim mit ausreichend Licht, Luft und Garten zu schaffen. Das läßt sich in Reihen-, Doppel- oder Einfamilienhäusern zweckmäßig durchführen. Als gewaltiges Hindernis stellen fich aber diefer Beftrebung die heutigen Bodenspekulationspreise entgegen. Selbst wenn billige Bauerstellungstoften porhanden find, gelingt es in der Regel nur größern Körperschaften und Vereinigungen, auf gemeinnütziger Grundlage diesem übel Herr zu werden. Oft wird noch ein erheblicher Geldzuschuß von Seiten der Regierung notwendig, um diese Gunden vorangegangener Bodenspekulation vergeffen zu machen.

Um solches in Jukunst zu vermeiden und zum Zwecke der Entwicklung eines gesunden Wohnbaues ist under dingt nötig, daß jede Stadt und Gemeinde von sich aus Bodenpolitif treibt, aber eine Bodenpolitif nach genauen und klaren Leitsäken. Dies hat wiederum zur Vorausssehung, daß sich die in Stadt und Gemeinden maßzgebenden Behörden Gesantz-Baupläne ihres Gebietes sichern. Diese Städtes oder Gemeindez-Baupläne, nach den Ergebnissen der Erfahrungen und den neuesten Fortzschritten, sowie den Vorteilen des heimatlichen Städtes daues aufgestellt, ermöglichen eine genaue Orientierung über die Verteilung und Reservierung des vorhandenen Geländes: z. B. zum Zwecke der Stadtausdehnung an geeigneten Stellen für das Industries und Fabrisgewerbe und an anderer Stelle für Arbeiterwohnsiedelungen 2c.

Bevor nun befinitive Baulinien festgelegt werden, ist es für die Behörden angezeigt, sich in diesem Stadium noch billig zu erwerbendes Gelände für spätere Wohnzwecke zu sichern, mit dem Grundsatz, nach Bedürsnis auch an Einzelne, ohne Gewinn, von diesem Bauland abzugeben. Ein solches Vorgehen wird auch auf die angrenzenden Grundstücke ausgleichend einwirken und damit eine übermäßige Spekulation an dieser Stelle vershindern. Kommt es daneben noch in weiterer Folge zur kommunalen Regelung der Beschaffung billiger Hyposthekargelder für den Kleinwohnungsbau, so ist diesem wichtigen zeitgemäßen Problem, zum Ausbau unserer Volkswirtschaft, die Lösung in die Wege geleitet.

Was für Zusatzmetall soll man bei der autogenen Schweissung verwenden?

Ueber diese Frage äußert sich herr M. Dickmann, Direktor ber Aga A.-G in Basel wie folgt:

Die Anwendung der autogenen Schweißung hat heute bereits derartige Dimensionen angenommen, daß sich jeder Schweißer über die dabei vorzunehmenden Maßenahmen im Klaren sein sollte. Dies ist in der Tat jedoch noch immer nicht der Fall, speziell was die Berewendung von Schweißdraht und Gußstäben anbelangt. Man findet immer noch Schweißer, welche als Zusassentall für Eisen gewöhnlichen Eisendraht oder sogar Altmetall (Abfälle) verwenden oder für Gußschweißungen gewöhnlichen Grauguß. Wenn dann die damit ausgessührten Schweißungen keinen Anspruch auf Solidität erheben können, wird von diesen Schweißern nicht auf ihre eigene Unkenntnis in bezug auf das Zusaşmetall abgestellt, sondern auf die autogene Schweißung selbst.

Da es auf der Hand liegt, daß durch mißlungene Schweißung diese selbst diskreditiert wird, so liegt es im Interesse aller Beteiligten, hier energisch den Hebel anzuseigen und die noch rückständigen Schweißer eines bessern zu besehren, und zwar sowohl in ihrem eigenen Interesse als im Interesse ührer Kundsame.

In Fachschriften ("Mitteilungen des Schweizerischen Azetylen-Vereins" 2c) ist bereits des öftern darauf hingewiesen worden, daß nur Eisen von sehr großer Reinbeit, ohne Schwefel und Phosphor, Verwendung sinden dürse. Eine derartige Qualität besitz jedoch nur das ichwedische Holzkohleneisen. Es ist nicht ohne Interesse, sestzustellen, daß bereits sindige Firmen darauf gekommen sind, den Verbrauchern "sogenannten" schwedischen Schweizsfadriert ist, zum Teil auch aus Deutschland stammt, und schließlich auch aus alten Sprungsedern, alten Schweizsfellen und dergleichen durch Ausglühen hergestellt wird. Das Bezeichnendste dabei ist, daß dieser Draht sast den gleichen Preis hat wie wirklich echter schwedischer Holzkohlendraht.

Wenn auch unsere großen Werke nicht auf diese Täuschung hineinfallen, so wird doch mancher Schlosser und Spenglermeister das Opfer seiner Gutgläubigkeit. Es liegt hier der gleiche Fall vor, den man jett oft im Handel mit Stahl trifft. Was wird heute alles als prima Qualitätsstahl von gewissen, oder besser, gewissenlosen Leuten verkauft und zu welchen enormen Preisen zum Schaden unserer Industrie. Aus allen Nationalitäten stammen diese Stahlverkäuser. Auch ein

betrübendes Zeichen ber Zeit!

Aber auch große Werte lassen sich hin und wieder mit schwedischem Martin- und Lancashire Eisen düpiern, statt Holzebsteneisendraht zu kausen. Es liegt auf der Hand, daß die beiden erstgenannten Sorten, da sie mit Steinkohlenkoks verhüttet sind, billiger hergestellt werden können als Holzebsleneisen; denn Steinkohlenkoks ist nur halb so teuer als Holzebsle. Dafür enthalten jesdoch die mit Steinkohlenkoks verhütteten Eisensorten Schwesel und Phosphor, was deim Holzebsleneisen bestanntlich nicht der Fall ist. Schwesel und Phosphor sind aber gerade dasjenige, was die Brüchigkeit der Schweißnähte herbeisührt. Ift es deswegen nicht leichts

